Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder! Psalm 98,1

„Singt!“ So fordert uns der Sonntag Kantate auf. Wir haben bereit zusammen gesungen. Und in den biblischen Lesungen geht es ebenfalls um Musik: David spielt für König Saul die Harfe und sang dazu (1. Sam. 16,14-23). Die Jünger singen beim Einzug in Jerusalem (Lk. 19,37-40). Und auch Paulus und Silas singen selbst im Gefängnis (Apg. 16,23-34). Singen, so die Bibel, geht immer. Schauen wir uns diese drei Begebenheiten an.

David, der Harfenspieler, wird als junger Mann an den Königshof geholt, um mit seiner Musik die Schwermut des alten Königs zu vertreiben. Sein Harfenspiel linderte die Beschwerden und vertrieb die finsternen Gedanken. *So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, ...* Davids Musik und Gesang stabilisieren den alten König, dass er wieder seinen Aufgaben nachkommen kann. *Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!* Dass Musik eine heilende Wirkung haben kann, weiß man schon sehr lange. Sie wirkt wohltuend auf Körper und Geist, kann beruhigen oder anregen, entspannen oder sogar Schmerzen lindern. Sie wird als Therapie bei Alzheimer, Depressionen, Autismus oder bei der Behandlung von Frühchen eingesetzt.

In der Frühgeborenen-Station am Berliner Waldkrankenhaus erzielt der Chefarzt mit dem Einsatz von Musik bei der Entwicklung seiner kleinen Patienten große Erfolge. Er spielt ihnen ausgewählte Musiktitel vor. Gelegentlich musiziert er auch selber für sie – auf dem Cello. Mit Musik, so konnte er feststellen, wird der Herzschlag der Frühgeborenen stabiler und gleichmäßiger. Musik hilft auch in der Schmerztherapie: Sie bewirkt eine geringere Ausschüttung von Stresshormonen und steigert die Ausschüttung von schmerzkontrollierenden Stoffen. Bei Musik empfindet man tatsächlich weniger Schmerz. Zahnärzte nutzen diesen Umstand schon länger. Bei Alzheimer-Patienten kann Musik noch ein Zugang sein, wenn Sprache sie nicht mehr erreicht. So gibt es bereits "Musik auf Rädern", um mit Menschen zu Hause, im Heim oder Krankenhaus zu singen. Auch bei den Andachten im Seniorenheim machen wir diese Erfahrungen. Singen erreicht auch die, die den Worten nicht mehr folgen können. Sie wirkt und sie bringt Menschen zum lächeln. *Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!*

Die zweite biblische Szene: Auch Jesu Jünger singen. Simon, Johannes, Andreas und all die anderen singen, während sie die Straße nach Jerusalem hinaufziehen. Sie singen Pilgerlieder, Psalmen, Loblieder auf Gott. Zwischen all den anderen Pilgern scheinen sie aufzufallen – doch eher unangenehm. Sie sind viel zu laut, viel zu begeistert. Die Organisatoren des großen Pilgerfestes ärgern sich über sie. Denn die Pharisäer haben Angst um die Sicherheit in Jerusalem. Sie fordern Jesus auf, die Jünger zum Schweigen zu bringen. Doch der Gesang bricht quasi aus den Freunden Jesu heraus. Sie können nicht anders. Sie müssen singen. Die Provokation kommt mit ihnen in die Stadt. Später in der Reformation wurde das Singen ebenfalls zu einem Politikum. Die Protestanten sangen ihre neuen Lieder in deutscher Sprache zu bekannten Melodien. Dort, wo sie sangen, war es ein deutliches Zeichen, dass die

andere Seite ihren Einfluss verloren hatte. Die Reformation hatte die Herzen und Mänder erobert. Kirchenlieder als Protest.

Dass die Jünger Jesu singen, ist ein wenig vertrautes Bild. Meistens wird von anderen Tätigkeiten erzählt. Sie eilen Jesus hinterher. Sie essen, trinken, diskutieren, streiten. Doch hier singen sie laut. Sie sind voller Zuversicht. Man spürt, dass sie mit ganzem Herzen unterwegs sind. Es kommt von innen aus ihnen heraus. „Halleluja!“ „Wem das Herz voll ist, dem geht der Mund über.“ *Wollte man sie zum Schweigen bringen, dann würden die Steine schreien.*

Begeisterte Gesänge unserer Tage werden in Stadien und Sportarenen angestimmt. Hymnen und Fangesänge begleiten die Spiele der Mannschaften, den Aufstieg, den Klassenerhalt. Fußballfans singen. Pure Emotion macht sich Luft. Dann singen auch die, die sonst nie singen. Wer traut sich sonst noch zu singen? Viel zu oft verbinden wir Gesang mit einem hohen Anspruch. Die Musik, die wir hören, ist Musik aus Tonstudios, die mit allen Raffinessen den besten Sound erzeugen. Anstelle einer spontanen Gemütsäußerung ist das Singen zur Kunstform geworden - egal ob in Pop oder Klassik. Haben Sie gestern in den ESC hineingehört? Aus Angst sich zu blamieren, überlässt man das Singen heute oft nur noch den Profis.

In der Kirche wird zum Glück immer noch gesungen. Oft gelingt es. Beim Kirchentag in Hannover gab es ein "24 Stunden Singen". Es wurde Tag und Nacht durchgesungen. Am Ende waren es wohl 72 Stunden. Immer waren Leute da, sogar mitten in der Nacht, weil es ihnen so viel Freude gemacht hat. *Wollte man sie zum Schweigen bringen, dann würden die Steine schreien.* Doch auch in der Kirche wird der Gesang leiser. „Ich kann nicht singen.“ Höre ich oft. Und im Verlauf des Gespräches stellt sich dann heraus, dass sich mit dem Singen schon in der Kindheit ein beschämendes Erlebnis verband. Man musste z. B vor der ganzen Klasse vorsingen. Es wurde gelacht. Man bekam einen dummen Spruch zu hören, der einen das ganze Leben lang begleitet. Singen kann – fast – jeder. Doch Singen ist auch eine Übungssache - nicht nur für Kinder. Die Stimmbänder wollen trainiert werden. Mit Übung wird es immer besser. Fragen Sie den Kantor.

Singen ist wohl auch deshalb so heikel, weil wir damit etwas von uns selbst Preis geben. Man zeigt etwas von sich. Singen hat etwas Intimes. Unsere Stimme zeigt sich ungeschützt. So klinge ich! Und Singen ist emotional. Musik bewegt. Die Töne finden Resonanz in der eigenen Seele und bei den anderen.

So kommen wir zum dritten und letzten Bibeltext – über die wundersame Kraft des Singens. Paulus und Silas erleben diese Kraft im dunklen Kerker. Das ist sicherlich kein Ort, an dem einem zum Singen zu Mute ist. Es ist dunkel, sie haben Hunger und die Wunden schmerzen. Wie es weitergeht weiß keiner von den beiden. Paulus und Silas singen einander Mut zu. Alle anderen Möglichkeiten sind ihnen genommen, aber beten und singen das geht noch.

Ja, mehr noch: Paulus und Silas loben Gott. Sie stimmen kein Klagelied über ihrer Situation an. Kein: „Kyrie Eleison“ Kein: „Herr, erbarme dich!“ Trotz der schwierigen Situation loben sie Gott. Woher nehmen sie diese Kraft, frage ich mich, dass sie Gott loben können, auch wenn ihnen so gar nicht danach ist? Verändert es etwas, wenn ich auch in schwierigen Situationen singen und loben kann?

Lobe den Herr mein Seele, Lobet den Herrn, Lobt Gott getrost mit singen, Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt. Die Zahl der Loblieder im Gesangbuch ist groß. Wo sitzt eigentlich das Lob im Körper? In der Kehle, auf den Lippen oder tief im Bauch. Wie fühlt es sich an, wenn das Lob den ganzen Körper durchdringt? Halleluja! Lobet! Und was ist das eigentlich für eine Bewegung da zwischen dem Göttlichen und mir? Was fließt da hin und her, wenn es heißt: Gelobt sei Gott! Gepriesen sei er! Gesegnet! Liegt mir das? Oder ist mir das eher fremd? Kann ich auch sonst in meinem Leben gut loben? Mit Worten, mit zustimmenden Kopfnicken, mit einem Loblied, mit Lächeln, mit Kraftausdrücken und Jubelgeschrei? Und kann ich selbst gut Lob annehmen, wenn mir andere eines schenken? Vielleicht hängt das ja zusammen: Loben, ein Lob annehmen und Gott loben? Das eine wirft ein Licht auf das andere.

Paulus kann loben. Er kann seine Gemeinden loben. Und er kann sich selbst loben. Er weiß, was er den anderen geben kann. Und er kann Gott loben mit immer wieder neuen, überschwänglichen Worten, seine Briefe sind voll davon. Manche Zeilen, die wir heute nur noch in schriftlicher Form kennen, waren für Paulus noch Lieder. Dieser Lobgesang eröffnet Paulus und Silas selbst im Gefängnis Zugang zu einer anderen Wirklichkeit. Einer Wirklichkeit, die nicht düster und bedrohlich ist. Sie singen sich in die Wirklichkeit Gottes hinein. Denn auch jetzt in diesem Moment ist sie da. Der Himmel steht ihnen durch ihren Gesang offen. Das hat eine Sprengkraft, die die Apostelgeschichte mit der Erschütterung eines Erdbebens vergleicht. Die Gefängnismauern stürzen ein. Und verändert die Situation für alle dort im Gefängnis. „*Gott wohnt auf den Lobgesängen Israels.*“ Heißt es im Psalm. Da oben auf den Tönen wird er erfahrbar. Singen ist eine Kraft, die eine Situation grundlegend verändern kann. Und selbst dort, wo Ketten nicht gesprengt werden und Gefängnismauern nicht einstürzen, geben manche Lieder den Blick auf eine andere Wirklichkeit frei. Das Lied von Dietrich Bonhoeffer z. B. hat solch eine tiefe Kraft.

*Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.
Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet
all deiner Kinder hohen Lobgesang. Amen.*